Deutsche Wacht.

Die „Deutsche Wacht" erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmark" für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung: Vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlass. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der „Deutschen Wacht" Herrn W. Oechs, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Aeußerste Frist: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung Seilergasse Nr. 2, Hochparterre. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Auskünfte werden auch in der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasch bereitwilligst ertheilt.

Nr. 50. Cilli, Sonntag den 23. Juni 1895. XX. Jahrg.

Gegen die Deutschen?

E. T. Mit ganz besonderer Entschiedenheit kündigt das Ministerium Kielmansegg an, dass es die schleunigste Durchbringung des Budgets auf sein Panier geschrieben hat. Von deutscher Seite muss dem gegenüber nun gefragt werden: Das Budget mit oder ohne der Post Cilli? Denn verbleibt die Post Cilli im Budget, so ist dadurch mit schneidigster Klarheit gesagt: Wir regieren gegen die Deutschen.

Einem Ministerium mit einem derartigen Programme aber darf kein deutscher Abgeordneter auch nur die geringste Unterstützung bieten. Einem gegen die Deutschen regierenden Ministerium muss folgerichtig — nicht etwa die Post Cilli allein — nein! — das ganze Budget verweigert werden.

Den Weg, wie man einem Ministerium das Leben sauer machen kann, haben den nationalen deutschen Parteien die Wiener Antisemiten und Jungczechen erst in allerjüngster Zeit gezeigt. Und er ist nicht die Opposition mittels des Stimmzettels im Abgeordnetenhause. Er heißt Obstruction!

Das hat in erfreulicher Weise die deutsche Nationalpartei begriffen, als sie in ihrer letzten Clubversammlung beschloss, dass, falls man den slovenischen Wünschen nachgeben würde, mit allen parlamentarischen Mitteln das Zustandekommen des Budgets verhindert werden müsse. Bloß die geringe Anzahl von 20 Abgeordneten ist nöthig, um durch fortwährende Abstimmungsanträge die Verhandlungen des Hauses aufzuhalten. Und es wird sicherlich 20 deutsche Abgeordnete im österreichischen Parlamente geben, welche um den bedrohten deutschen Besitzstand zu retten, die Unannehmlichkeiten einer rücksichtslosen Obstruction auf sich zu nehmen bereit sind.

Die Haltung der Linken freilich ist derzeit eine verzweifelt unklare. Sie scheint dem — wie sie, und wahrscheinlich sehr irriger Weise, glaubt — antisemitenfeindlichen Chef des neuen Cabinets zuliebe sehr wenig Lust zu verspüren, consequent zu bleiben. Will sie nun etwa auch dem gegen die deutschen Interessen regierenden Grafen Kielmansegg nicht ebenso Opposition machen, wie dem seligen Windischgrätz? Ihr vieldeutiger Beschluss, „das neue Ministerium bei der Fortführung der laufenden Geschäfte unterstützen zu wollen", lässt dies beinahe vermuthen. Man muss aber derzeit noch immer annehmen, dass diese Unterstützung eben dann ein jähes Ende finden würde, wenn Graf Kielmansegg mit derselben Entschiedenheit wie sein Vorgänger für das slovenische Gymnasium in Cilli eintreten würde. Es wäre denn doch eine zu lächerliche Comödie, die deutschfeindliche Lösung einer Angelegenheit, deren nationalen Inhalt man für bedeutend genug fand, um ihretwegen ein Ministerium zu stürzen, von dem folgenden Cabinete ohneweiters ruhig hinzunehmen.

Nein! Auch die Linke wird ein Budget, in dem die Post Cilli figuriert, nicht bewilligen können. Dafür werden schon ihre Wählerschaften sorgen.

Graf Kielmansegg aber mag darüber nachdenken, was dem staatlichen Interesse entsprechender ist: Die umstrittene Cillier Post aus dem Budget zu entfernen und so die Obstruction der deutschen Nationalpartei und die Ablehnung des Budgets durch die Vereinigte Linke zu verhindern oder — um etlichen slovenischen Herren gefällig zu sein — an Cilli festzuhalten und heftige parlamentarische Kämpfe, welche schließlich und endlich — im Falle eines Austrittes der Deutschen — auch noch die Auflösung des Abgeordnetenhauses nöthig machen würden, heraufzubeschwören.

Das neue Ministerium.

Das Cabinet Windischgrätz hat zu bestehen aufgehört. An seine Stelle tritt ein Beamtenministerium für solange, bis eine neue Majorität des Abgeordnetenhauses gebildet sein wird. Das neue Cabinet, an dessen Spitze als definitiver Ministerpräsident Graf Kielmansegg berufen wurde, setzt sich aus folgenden Männern zusammen:

Graf Kielmansegg, Ministerpräsident und zugleich Leiter des Ministeriums des Innern, blickt auf eine längere Beamten-Carrière zurück und fungierte in der letzten Zeit als Statthalter in Niederösterreich, woher seine Thätigkeit genügend bekannt ist.

Von den alten Ministern blieben nur der Minister für Galizien, R. v. Jaworski, und der Landesvertheidigungsminister Graf Welsersheimb in ihren Aemtern.

Der neue Leiter des Ministeriums für Ackerbau, R. v. Blumfeld, ist bisher politisch nicht hervorgetreten. Derselbe gilt als ausgezeichneter pflichttreuer Beamter; es werden ihm conservative Neigungen zugesprochen.

Sectionschef Ritter v. Krall, welcher das Justizministerium übernimmt, hat sich als Chef seines Ressorts und insbesondere bei parlamentarischen Verhandlungen größerer Justizwerke her-

Feuilleton.

Sonnwendspruch.

So lodre, du Feuer, und knistere laut
Und brenne und senge all giftiges Kraut,
Auf dass es uns nimmer versehre!
Nicht Eisenkraut und Ritterspurn,
Nicht Beifuß, Klette, Judendorn
Und mancherlei schädliche Beere!
Kein, schlimmeres Kraut, als dieses ist,
Gen das wahngläubig vor vieler Frist
Unsre Väter zu Hilfe dich riefen,
Viel schlimmeres ist's, das wir dir weih'n;
Das schleicht sich und bohrt sich verzehrend ein
In der Seele tiefinnerste Tiefen:
Wir werfen in deine Glut hinein
Die Lauheit, die Schwachheit, die Lüge, den Schein,
Die Thatenscheu, das Wortbehagen
Und anderlei Gift, das uns durchseucht
Und Ehr' und Tugend und Kraft verscheucht
Aus unseren Elendstagen.
Verzehre das Kraut zum letzten Rest,
Vertilge der Undeutschheit mordende Pest,
Du heilige Loderflamme;
Und Volksstolz und Thatenmuth,
Alltugend entsteige deiner Glut
Zum Heil dem deutschen Volk und Stamme!

Aurelius Polzer.

Die Tragödie des Clown.

Eine Skizze.

Am nördlichen Abhange der Pyrenäen, in dem kleinen Städtchen Avenon war es gewesen, als er Clown, Bajazzo, Rigolo oder Spaßmacher, wie man ihn eben nur nennen will, mit einem elenden Wander-Circus „sein lustiges Brot mit Thränen aß". Er nannte sich Mr. Charley und gab sich für einen Amerikaner aus, obzwar seine Wiege — in diesem Falle ein gewöhnliches Körbchen — in einem Dorfe nebst Wien gestanden war. Clown Charley war die hervorragendste Kraft des „Cirque Aquillino" und erheiterte das Publicum, wenn solches da war. Trotz der entsetzlich schlechten Einnahmen verblieb der wackere Principal Aquillino in dem französischen Städtchen und die Bissen wurden für die armseligen Gaukler immer schmäler. Mr. Charley hatte es verhältnismäßig noch am erträglichsten, denn er wurde in dem einzigen Gasthause des Ortes gut verpflegt, da er sich der besonderen Gunst der alten Wirtin erfreute. Charley schenkte den verliebten Blicken der dicken Gascognerin zwar keine Aufmerksamkeit, aber er nahm die molligen Omeletten, die sie ihm servieren ließ, als Tribut an.

Charley kehrte in einer stürmischen Nacht recht missmuthig heim. Der Wind hatte das Chapiteau (Zeltdach) abgerissen und die Vorstellung war gestört worden. Als der Clown in das Thor des Gasthofes „Zum König von Navarra" treten wollte, wurde er von weichen Fingern an der Hand gefasst und eine süße, doch von Aufregung zitternde Stimme tönte an sein Ohr:

„Herr! Haben Sie Erbarmen! Ich bin eine Flüchtige, doch fliehe ich nicht vor rechtlichen, sondern vor schlechten Menschen, die mein Verderben wollen. Fragen Sie mich nicht, mein Herr, retten Sie mich!"

„Wer sind Sie denn?" versetzte Charley. „Ich kann Ihnen nicht helfen, denn ich bin selbst ein armer Teufel!"

Das Mädchen klammerte sich an ihn und er nahm es mit sich in das warme Gemach. Bei Licht sah er ein entzückend schönes Mädchen vor sich, eine kreolenhaft zarte, dunkeläugige und schwarzhaarige Spanierin. Piata hieß sie. Sie erzählte dem sie mit verzehrenden Blicken betrachtenden Clown, dass sie von ihrem Onkel und Vormund über die Grenze gebracht worden sei und der Onkel mit einem unheimlich aussehenden Menschen lange gesprochen und sodann von dem Fremden Geld bekommen habe. Darauf sei der Onkel verschwunden. Das Mädchen bekam instinctiv großen Schrecken und benutzte die erste günstige Gelegenheit, um zu entfliehen. Piata zählte erst fünfzehn Jahre! Sie wollte nicht zu den moralisch Todten gehören . . .

Charley, der Clown, hörte die Geschichte der Waise aus dem Baskenlande gerührt an; sein Oesterreicher Herz zuckte mitleidsvoll und er räumte

vorgethan und gilt als einer der hervorragendsten Juristen in Oesterreich.

Ueber die Thätigkeit und Wirksamkeit des neuen Leiters des Handelsamtes, des Sectionschefs Dr. R. v. Wittek, braucht man nicht viel zu sagen, da die Charakteristik seiner Persönlichkeit in ganz Oesterreich bekannt ist. Insbesondere ist seine Thätigkeit auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens und der Verstaatlichungsaction in letzter Zeit vielfach besprochen worden.

Der neue Leiter des Unterrichtsministeriums, Dr. v. Rittner, war längere Zeit hindurch auch Abgeordneter.

Zum Finanzminister wurde Sectionschef R. v. Böhm-Bawerk berufen. Derselbe widmete sich nach Absolvierung der juridisch-politischen Studien dem Staatsdienste. Im Jahre 1881 wurde er außerordentlicher und 1884 ordentlicher Professor in Innsbruck. 1889 erfolgte seine Berufung als Ministerialrath in das Finanzministerium, wo er später bis zum wirklichen Sectionschef aufstieg.

Das Regierungs-Programm.

Der neue Ministerpräsident Graf Kielmannsegg gab in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. d. eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte: „Das Ministerium, dessen neue Mitglieder Beamte sind, erkennt nämlich in stärkstem Maße die Nothwendigkeit an, behufs ordnungsmäßiger Gebarung des Staatshaushaltes die Berathung des diesjährigen Budgets zum Abschlusse zu bringen. Um hiefür die nöthige Zeit zu gewähren, wird der Finanzminister mit allerhöchster Ermächtigung noch heute einen Gesetzentwurf betreffs Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Bestreitung des Staatsaufwandes während des Monats Juli überreichen."

Ein begrüßenswerther Antrag.

(Die deutsche Sprache im Parlamente.)

Die Abgeordneten Dr. Foregger, Dr. Ritter von Kraus, Morre und Genossen stellten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. d. M. den Antrag, die Geschäfts-Ordnung des Hauses dahin abzuändern, dass es heiße: „Die Verhandlungssprache des Hauses ist die deutsche."

Wir werden in der nächsten Nummer diesen Antrag unseres Abgeordneten, welcher aus gewissen bedauerlichen, in letzter Zeit im Abgeordnetenhause geschehenen Vorfällen die richtigen Consequenzen zieht und eine alte nationale Forderung der Deutschen wieder in Discussion bringt, ausführlich beleuchten.

Vermischtes.

Böhmerwald-Passionsspiel in Höritz. Sonntag den 9. Juni fand die zweite Vorstellung der diesjährigen Spiele statt. Der Besuch war ein außerordentlich guter und machte die Vorstellung einen großartigen Eindruck, namentlich sind am Vormittag das Hirtenspiel und das Schäferspiel von besonderer Wirkung, ebenso die Kreuzigungsscene am Nachmittag. Die Vorstellungen finden regelmäßig alle Sonn- und Feiertage mit Ausnahme des Frohnleichnamstages statt. Sehr gut ist die Einrichtung, dass man über Wunsch kostenfrei Prospecte erhält, die über alles, Spiel und Reise betreffend, Auskunft geben.

Ein sehr gefährliches Experiment. Am 16. d. M. durchlöcherte Luftschiffer Capazza in Paris in einer Höhe von 3000 Metern seinen Luftballon, um einen neu erfundenen Fallschirm zu erproben. Der Versuch gelang glänzend; der Ballon sank langsam, ruhig und gleichmäßig mitten im Faubourg Saint-Antoine unter einem ungeheueren Menschenzulaufe nieder. Capazza war von der Schauspielerin Dugast begleitet.

Ein Stiergefecht in den Straßen Madrids. Vergangene Woche gelang es in Madrid einem für die Stiergefechte bereit gehaltenen Stier, aus seinem Verließe zu entwischen und in die Stadt einzudringen, wo er große Verwüstungen anrichtete und auch einige Personen verwundete. Polizisten streckten den Flüchtigen durch einige Flintenschüsse nieder.

Lebendig begraben. Seit wenigen Wochen sind in Frankreich drei Fälle von Beerdigung Lebendiger vorgekommen, zweier Frauen und eines Knaben. Der letztere war, wie eine der Frauen, eben begraben, als man ihn aus dem Grabe, wo er gestöhnt und geweint hatte, wieder heraufholte. Wie begreiflich, erregt diese Thatsache gewaltiges Aufsehen, und macht man den Aerzten, welche bei der Todtenschau so nachlässig waren, bittere Vorwürfe.

Die Liebe eines Prinzen. Ein sächsischer Prinz, Bruder der Erzherzogin Maria Josefa, gedenkt ins Kloster einzutreten und hat diesen Entschluss, wie man erfährt, einer unglücklichen Neigung halber gefasst. Der Prinz setzte sich bei seiner Wahl über alle äußeren Verhältnisse hinweg, doch gab es ein religiöses Bedenken, das nicht zur Lösung kommen konnte. Die junge Dame soll eine Engländerin aus sehr guter Familie sein, doch, wie die Mehrheit ihrer Landsleute, Protestantin. Eine Heirat war da ganz undenkbar, da keiner der beiden Theile irgend welche Zugeständnisse machen wollte. Der Prinz soll in einer seine Familie sehr beunruhigenden Gemüthsverfassung sein, da er die Dame aus tiefstem Herzensgrunde liebt. Die Lady wird, wie man hört, Trost in einer für zwei Jahre festgesetzten Reise über alle Welttheile suchen, bei welcher sich mehrere englische Damen der Gesellschaft ihr anschließen wollen.

Pflichtvergessenheit englischer Seeleute. Im Aermelcanal ist letzter Tage das britische Schiff „Whynot" gestrandet. Das Segelschiff befand sich auf der Fahrt von St. Brieux nach Jersey und hatte zwanzig französische Fahrgäste an Bord. Die letzteren, Arbeiter ihres Zeichens, wollten in Jersey bei der Kartoffelernte mithelfen. Die Ladung des Schiffes bestand zum großen Theile aus Heu und Stroh und etwas Kalk. Gegen Abend brach plötzlich Feuer im Laderaum aus. Es entstand keine Panik, aber jeder that sein Bestes, das Feuer zu löschen. Mit einemmale fiel ein Eimer über Bord. Das Boot des „Whynot" wurde hinabgelassen und sofort sprangen der Capitän und seine drei Matrosen in dasselbe. Ein Fahrgast sprang über Bord und wurde in das Boot nach einigen Zaudern aufgenommen. Die Fahrgäste erzählen, dass das Boot einige Stunden später in Erquy landete. Dort habe der Capitän erklärt, es habe keinen Zweck, Hilfe zu schicken. (!) Die auf dem Schiffe zurückgebliebenen Arbeiter verloren indessen den Muth nicht. Einer versuchte sich am Steuer und zwölf Stunden später strandete der „Whynot" bei Erquy. Ein Fahrgast wollte sich durch Schwimmen sein Leben retten, ertrank aber dabei. Möglich, dass das Feuer auf dem Schiffe dadurch entstanden ist, dass Wasser auf den Kalk gerieth.

Eines der unentbehrlichsten Reiseerfordernisse ist, das haben schon unzählige Weltumsegler, Nordpolerforscher, Afrikadurchquerer u. a. m. bekundet, das echte Liebig's Fleischextract. Einen neuen Beleg hiefür liefert das interessante Werk: Sibirische Briefe von O. O. Eingeführt von P. v. Kügelgen, Leipzig. Da heißt es von einer Fahrt auf der Lena u. a.: „Gemächlich ging es unter dem Taktschlag der Ruder vorwärts, 6—8 Werst die Stunde. Dreimal täglich wurde Halt gemacht, am Ufer ein lustiges Feuer entzündet und das Mahl gekocht. Morgens und abends aromatischer Thee, zu Mittag eine Wassersuppe mit Reis oder Manna, welcher ein Löffel condensierter Schweizermilch oder etwas Liebig'sches Fleischextract den fehlenden Wohlgeschmack geben mussten. Wir segneten beim Schmausen das Andenken des genialen Chemikers, welcher es sich sicher

---

der jungen Spanierin sein Zimmer ein, während er selbst diese Nacht auf den Dielen des Corridors schlief.

Am nächsten Tage ergriff er Piata's Rechte und sprach zu ihr: „Sennorita — wollen Sie immer bei mir bleiben — dann gehen wird in die Kirche des heiligen Jago die Compostella in dem nahen spanischen Dörfchen Alcantara und lassen uns trauen!

Die dunklen Augen Piata's erglänzten und von schwellenden Lippen vibrierte es:

„Piata will Dein Weib sein . . ."

Der Clown schloss die Erglühende fest in seine Arme.

* * *

Ein Sprung aus dem von der Sonne belächelten Süden in den düstern Norden mit seinem bleigrauen Himmel. In Moskau treffen wir den „berühmten Clown Charley" wieder, ihn und seine schöne Gattin Piata, die nun ihr zwanzigstes Jahr erreicht hat und herrlich erblüht ist.

Charley wird im Circus Salomonsky als einer der ersten Artisten behandelt. Director Salomonsky, sonst nur liebenswürdig gegen Damen, erweist dem Lieblings-Spaßmacher der altrussischen Metropole besondere Ehre. Mr. Charley ist der populärste Mann in der Kreml-Stadt. Er besucht die feinsten französischen Restaurants und neben ihm war seine Frau wegen ihrer Schönheit bewundert. Doch man weiß, dass der Clown seine Gattin innig liebt und dieselbe wie ein Othello bewacht. Piata hat auch allen Grund, Charley wieder zu lieben. Er nahm sie ja als Schutzbedürftige auf und geleitete sie seither ehrenhaft durchs Leben. Seine Gage erlaubt es ihm, ihr Schmuck und Toiletten und ein sorgenfreies, angenehmes Dasein zu bieten. Er behandelt sie sanft und gut. Piata kann glücklich sein.

In Moskau befinden sich viele Officiere in glänzenden Uniformen. Zu diesen gehört auch ein Prinz Saschkin, welcher mit dem Czaren entfernt verwandt sein soll. Prinz Saschkin, ein junger, zügelloser Lebemann, ist wie toll in die schöne Gattin Charley's verliebt. Er spendet ihr prachtvolle Geschenke, einen Brillantschmuck, der mit einem farbigen Schreiben retourniert wird, er kümmert sich nicht um Charley's drohende Blicke. Mein Gott, was ist denn ein Clown, der im Lehm der Manège umherkollert, im Vergleich mit einem Prinzen, einem Verwandten des Czaren! Solche Leute übersieht man auch dann, wenn sie zufällig mit der Frau verheiratet sind, für welche man sich interessiert.

Piata pflegte Charley nach der Vorstellung im Umritt des Circus zu erwarten. Einmal war sie nicht da, als Clown seine Garderobe verließ. Charley durchsuchte alle Räume des ausgedehnten Gebäudes, rief ihren Namen und rannte über die Straße nach Hause. Auch daheim war Piata nicht. Kalter Schweiß perlte Charley von der Stirn. Wie ein schmerzender elektrischer Schlag durchfuhr der Gedanke an den Fürsten Saschkin sein Gehirn. Charley warf sich in einen Schlitten und fuhr zum französischen Restaurant, in welchem der junge Officier zu verkehren pflegte. Er fand im Saale den Prinzen nicht und ward in die Chambres nicht hineingelassen. Rasend vor Eifersuchtsqualen kam Charley erst gegen Morgen nach Hause. Er fand — Piata . . . sie stand mit aufgelöstem Rabenhaar und glühenden Wangen vor ihm und erzählte, wie man sie vom Circus weg entführt hatte. Sie nannte keinen Namen, aber Charley schrie auf:

„Es war Prinz Saschkin — kein anderer, welcher dies wagte!!"

„Ich kämpfte und rettete meine Ehre — das schwöre ich Dir!!" betheuerte die schöne Frau.

„Dennoch muss ich den Elenden züchtigen!!" keuchte der Clown. Am nächsten Abende war Mr. Charley besonders lustig in der Manège. Die Galerieleute brachen in tosende Beifallsstürme aus. Beim Stalleintritte stand mit mehreren Officieren Prinz Saschkin und applaudierte dem witzigen Clown. Das erschien Charley wie ein Hohn und beraubte ihn der Besinnung. Er stürzte auf den Prinzen los, packte ihn an der Brust und versetzte ihm einige Schläge ins Gesicht. Dann floh er aus dem Circus, rannte im Clowncostume, wie er war, nach Hause und wollte seiner Piata sagen, dass er sie an Saschkin gerächt habe.

Piata war nicht in der Wohnung, aber ein Brief von ihrer Hand zeigte Charley an, dass seine Frau mit einem reichen Kaufmann aus

nicht hatte träumen lassen, dass es seinen für Weltmeere und Wüsten bestimmten Präparaten vorbehalten war, den Reisenden auch angesichts großer Dörfer und fruchtbarer Ländereien des reichen Sibiriens, wenn auch nicht gerade vor dem Hungertode, so doch vor kläglicher Anachoretenkost zu sichern."

Moschus als Lockmittel. Der Moschusgeruch, den viele für den unangenehmsten und unfeinsten Geruch halten, scheint die Forellen anzulocken. Im Canton Genf, am Rhône, ist eine bedeutende Fabrik errichtet worden, in der „künstlich" bisamähnliche Parfüms hergestellt werden. Seit dem Tage, an welchem die Fabrik in Betrieb gesetzt wurde, kommen die Forellen scharenweise ans Ufer und die Fischer machen unerhört reiche Netzzüge.

Tolstoi über die Briten. Graf Leo Tolstoi hat keine gute Meinung von dem englischen Nationalcharakter. Der Engländerin Miss Isabel F. Hapgood soll er erklärt haben — und dabei sprühten seine Augen Feuer —: „Die Engländer sind die brutalste Nation auf der Erde, das heißt neben den Zulus. Beide gehen nackend: die Zulus den ganzen Tag, die englischen Damen, sobald das Diner anfängt. Die Engländer sind Muskelverehrer; die Muskeln sitzen ihnen stets im Kopf und deshalb reden sie auch so viel davon. Wenn ich Zeit hätte, würde ich ein Buch über ihren Nationalcharakter schreiben. Und dann betrachte man nur ihre Hinrichtungen! Für einen Engländer sind sie ein wahres Gaudium."

Wie man in Monte Carlo das verspielte Geld zurückerhält, lehrt folgende Episode, die ein Feuilletonist der „Münchener Allgem. Zeitung" erzählt: Der in dem nahen Mentone wohnende Clyde, der sich öfter am grünen Tisch zum Spiel einfindet, verliert dreißigtausend Franks und in seiner Erregung stößt er so starke Beschimpfungen gegen die Bank aus, dass ihm die Eintrittskarte entzogen wird. Am nächsten Tage erscheint er, die Hände in den Taschen seines Jackets, und verlangt Eintritt. Man verweigert ihm denselben. Er zieht die Hände heraus, in jeder derselben hält er einen geladenen Revolver. „Away!" schallt es von seinen Lippen und entsetzt fliehen die Diener bei Seite. Bei dem Eintritt in den Spielsaal dieselbe Scene. Er geht ruhig an einen der nächsten Spieltische und pointiert, diesmal mit vielem Glück. Ein Inspector nähert sich ihm, um ihn zum Verlassen des Spielsaales zu nöthigen, der herkulisch gebaute Capitän fasst ihn und wirft ihn in eine Ecke. Das Dienerpersonal traut sich nicht an ihn heran, es umsteht ihn im Halbkreis. „Ihr Schurken!" ruft der Capitän, „mein Geld habt Ihr genommen, und jetzt wollt ihr mich hindern, es wiederzugewinnen? Ich will den Saal verlassen, aber nur unter der Bedingung, dass man mir mein Geld wiedergibt!" Eine kurze Berathung der Directoren — man zahlt dem Capitän dreißigtausend Franks und er geht davon, um nie wieder zu spielen.

Aus dem Thierleben. Eine amüsante Geschichte erzählt der „Hubertus": In der Zeit des „ersten Satzes" erhielt Herr Baron L. in Gräfenbrück in Thüringen ein „neugeworfenes" Häslein und nahm sich des Mutterlosen, das bereits in den letzten Zügen zu liegen schien, an, indem er versuchte, es mit der Flasche aufzuziehen. Dies schien jedoch erfolglos. Da bekam die Hauskatze Junge. Diese Sprösslinge wurden sofort „confisciert" und der junge Sohn der Wildnis der Katze untergeschoben. Anfänglich zwar etwas verdutzt über diese Fälschung des Personenstandes, gestattete die alte Miau gleichwohl sehr bald dem Stiefkinde Sohnesrechte. Bis zu diesem Punkte wäre nun der Fall kein Wunder des Thierlebens mehr, denn das ist ja auch „alles schon dagewesen". Aber nun entwickelte sich die possierlichste Intimität zwischen der Pflegemutter und ihrem angetäuschten Jungen, das unter der Wirkung der kräftigen Muttermilch zum übermüthigen „Springinsfeld" sich entwickelt hatte. Die alte Katze führt ihrem Ziehkinde eine eben gefangene Maus zu und ertheilt diesem nun Unterricht im Mäusefangen in einer Weise, die „psychologisch" ebenso interessant ist, wie von zwerchfellerschütternder Wirkung. Stellt der Wildfang von Schüler sich zu täppisch an, so wird er „angefaucht" und schließlich von rechts und links mit Ohrfeigen tractiert. Aber umsonst ist „aller Liebe Mühe", Häslein thut's nicht. Entsetzt unterlässt die Katze ihren Unterricht, als sie ihren Zögling überrascht beim — Grasfressen. Ihr Hass gegen den Vegetarianer verhindert jedoch keineswegs die mütterliche Zärtlichkeit. Nach wie vor verkehrt die Pflegemutter in zärtlichster Weise mit dem entarteten Pseudosohne. Täglich legt sie ihm ein Stück Fleisch oder eine gehaschte Maus vor als Beweisstück mütterlicher Aufmerksamkeit. Der Hase ist inzwischen groß und vollkommen zahm geworden wie ein verhätscheltes Schoßhündchen. Jeden Lockruf des Hausherrn folgt Lampe sofort, lässt sich streicheln und steht mit den Hunden und namentlich mit seiner alten Pflegemama in bestem Verhältnis.

Odessa — durchgegangen war. Piata gestand ihrem Gatten in ihrem Schreiben auch, dass die Entführungsgeschichte erlogen gewesen und sie gestern dem Drange ihrer Leidenschaft für den jungen Kaufmann gefolgt sei.

Der Clown hielt sich die brennende Stirne. Der Prinz, welchen er vor der Welt so fürchterlich beleidigte, er war unschuldig! . . . Was sollte er Mr. Charley nun beginnen? Er brauchte nicht lange zu sinnen; Polizeisoldaten stießen die Thüre auf und polterten mit schweren Stiefeln in das Gemach.

„Charley — Sie unser Arrestant! Ziehen Sie das Narrengewand aus und folgen Sie uns!" tönte es.

Der Clown lachte fürchterlich auf, und sein mit weißer, rother und schwarzer Schminke beschmiertes Gesicht sah grauenhaft aus in seiner Verzerrung.

„Das Narrengewand!" gurgelte er. „Ja — ja! Gleich werde ich das Gewand eines Narren ausziehen — für immer! Warten Sie nur einen Moment!"

Er ging in das Nebenzimmer und ein Schuss krachte. Der Clown hatte das Narrencostüm ausgezogen . . .

(Wörtlich.) „Wie, Sie wollen ihren Sohn Barbier werden lassen? Dieses Fach ist doch sehr überfüllt." — „Mag sein, aber die Barbiere machen doch noch immer ihren Schnitt."

Schriftthum.

Mit der nächsten Nummer wird die besteingeführte **„Illustrierte Allgemeine Radfahrerzeitung"** in Wien eine wesentliche Umgestaltung und Erweiterung erfahren und von da an unter dem Titel **„Centralblatt für Radsport und Athletik"**, vereinigt mit der „Illustrierten Allgemeinen Radfahrerzeitung", erscheinen. In redactioneller Beziehung wird die Neuerung, darin bestehen, dass an die Spitze der bewährten bisherigen Mitarbeiter der in Sportkreisen bestbekannte Schriftsteller Herr Balduin Groller tritt und dass die bis nun weniger beachteten, nicht radfahrerischen Sportzweige, wie die Athletik, die Fechtkunst, der Fußgängersport, der Ruder-, Segel- und Schwimmsport, ferner der Eislauf u. s. w. sorgfältigste Berücksichtigung finden werden. Administrativ wird die Erweiterung des Unternehmens eine sehr wesentliche sein und unter Zuhilfenahme ausreichender finanzieller Mittel der Verbreitung des Blattes neuen Impuls geben. Die nächste Nummer (25 des II. Jahrganges) schon wird in 10.000 Exemplaren erscheinen, den Inseraten somit eine auf fachlichem Gebiete ganz ungewöhnliche Verbreitung verschaffen. Im Anschluss an die vorstehenden Zeilen werden die P. T. Abonnenten und Inserenten gebeten, dem Blatte auch nach seiner Umwandlung und Erweiterung ihr freundliches Interesse unverändert erhalten zu wollen. Die Adresse lautet fortan: „Centralblatt für Radsport und Athletik", Wien, IX., Rossauerlände 43.

Bezugs-Einladung.

Wir laden hiemit aus Anlass des Quartalwechsels zur Erneuerung des Bezuges der „Deutschen Wacht" ein.

Die **„Deutsche Wacht"** wird auch fernerhin als ältestes Blatt des steirischen Unterlandes den Kampf fürs Deutschthum Untersteiermarks und der Stadt Cilli unentwegt weiterführen. Die

„Deutsche Wacht"

wird den nationalen Gegnern, welche den Ruin aller deutschen Gemeinwesen des Unterlandes herbeiführen wollen, stets in nachdrücklichster Weise Widerstand leisten.

Die Beilage der „Deutschen Wacht": **„Allgemeine Mittheilungen über Land- und Forstwirtschaft"** bietet dem Ökonomen eine überaus erwünschte Hilfe.

Die Beilage: „Die Südmark" sorgt für das belletristische Bedürfnis der Leser.

Ankündigungen, welche billigst berechnet werden, finden bei der großen Auflage wirksamste Verbreitung.

Die „Deutsche Wacht" kostet sammt den Beilagen „Allgemeine Mittheilungen für Land- und Forstwirtschaft" und „Südmark"

für Cilli mit Zustellung ins Haus:

monatlich	fl.	—.55
vierteljährig	fl.	1.50
halbjährig	fl.	3.—
ganzjährig	fl.	6.—

mit Postversendung:

vierteljährig	fl.	1.60
halbjährig	fl.	3.20
ganzjährig	fl.	6.40

Hochachtend

die Schriftleitung und Verwaltung.

Umschau.

Orden für die demissionierten Minister. Der Kaiser geruhte huldvolle Handschreiben an alle abtretenden Minister zu richten und gleichzeitig zu verleihen: Dem gewesenen Ministerpräsidenten Fürst Windischgrätz das Großkreuz des St. Stephans-Ordens, dem gewesenen Minister Graf Schönborn das Großkreuz des Leopold-Ordens, an Edl. v. Plener, Ritter v. Madeyski und Grafen Wurmbrand den Orden der Eisernen Krone erster Classe.

Der künftige Statthalter von Steiermark. Marquis v. Bacquehem wird als künftiger Statthalter von Steiermark genannt. Der „Pester Lloyd", der sich seit neuester Zeit ganz besonders viel um Steiermark kümmert, rathet dem „Zukünftigen" bereits, dass er die Deutschnationalen Steiermarks scharf im Auge behalten möge. Miserables Denunciantenpack!

Im Club der Conservativen dankte Micha Voschnjak im Namen der slovenischen Clubmitglieder dem Führer Grafen Hohenwart für dessen Initiative in der Cillier Frage, ohne welche ein Erfolg in dieser Angelegenheit nicht zu erzielen gewesen wäre. — Bekanntlich haben die für Cilli und sein Deutschthum ungünstige Entscheidung die Deutsch-Clericalen herbeigeführt. Der größte Feind des Deutschthums ist und bleibt eben die Kuttenpartei!

„Entschiedene nationale Politik!" Eine am 16. d. M. abgehaltene Versammlung der Landgemeindenwähler des Bensener Bezirkes in Deutschböhmen beschloss eine Kundgebung, welche erklärt, dass die Wähler ihren Abgeordneten auf dem Wege entschiedener nationaler Politik überallhin folgen werden, wohin auch dieser Weg führen möge.

Die Erdbebenschäden. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. d. M. wurde ein Gesetzentwurf betreffs die Gewährung von Unterstützungen anlässlich des Erdbebens in Krain und Steiermark eingebracht. Der auf Steiermark bezügliche Passus lautet: Behufs Wiederherstellung der durch das Erdbeben zerstörten Gebäude Privater, Kirchen, Pfarren und Volksschulen können an hilfsbedürftige Private, Pfarr- und

Schulgemeinden nicht zurückzuzahlende Unterstützungen bis zum Betrage von 30.000 fl. nach Maßgabe des Bedarfes erfolgt werden. Die Rechtsurkunden, Eingaben und Amtshandlungen bezüglich der in diesem Gesetze erwähnten Vorschüsse und Unterstützungen sind stempel- und gebürenfrei.

Schwarz-roth-gold in Deutschböhmen. Der Leitmeritzer Bischof Herr Dr. E. Schöbel traf Freitag den 14. d. M. in Schluckenau ein und nahm am Samstag und Sonntag die Firmung vor. Von Seite des deutschen Stadtrathes wurde die Bewohnerschaft durch einen Aufruf ersucht, ihre Häuser zur Ankunft des Bischofs zu schmücken. Mit verschwindend kleiner Ausnahme waren die Häuser mit schwarz-roth-goldenen Flaggen geziert. Das Kaiser Josef-Monument war mit einem riesigen Eichenkranz und schwarz-roth-goldener Schleife geschmückt. Diese Strammheit der Deutschböhmen ist sehr erfreulich. Unwillkürlich aber gedenkt man, wenn man diese Nachricht vernimmt, der Kaisertage in dem die „deutscheste" Stadt benannten Graz. Da sah man verzweifelt wenig schwarz-roth-goldene Fahnen! Gott besser's!

Zur Cillier Frage.

Ein tschechisches Gymnasium in Cilli

respective ein tschechisch-slovenisches wurde in den letzten Tagen in Vorschlag gebracht.

Die „Nar. Listy" veröffentlichten ein Eingesendet, worin die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Cilli aus Privatmitteln angeregt wird, wie es im Jahre 1868 unter ähnlichen Verhältnissen mit dem tschechischen Gymnasium in Budweis geschehen ist. Die Classen sollen successive errichtet und der tschechische Schulverein um die Förderung des Unternehmens ersucht werden. In dem Eingesendet wird die Einleitung einer Sammlung verlangt, die mit der Zwanziggulden-Spende einer Tischgesellschaft der tschech. ethnogr. Ausstellung eröffnet wird.

Wie weiters gemeldet wird, fordern die Tschechen, dass an dieser Privatanstalt auch tschechisch gelehrt werde.

Also ein tschechisch-slovenisches Gymnasium in Cilli? Wir haben jedenfalls ein riesiges Bedürfnis nach einem solchen.

Rann niemals!

Der Vorschlag, das slovenische Gymnasium in Rann zu errichten, ist der deutscherseits allerunannehmbarste, der gemacht werden konnte. Rann könnte den beabsichtigten Herd für die slavische Propaganda noch weniger vertragen als Cilli.

Aus Stadt und Land.

Concurs. Vom Kreisgerichte in Cilli wurde bekannt gemacht, dass über den bei der zur Wahl der Functionäre im Concurse des Franz Fieglmüller abgehaltenen Tagfahrt erstatteten Vorschlag Herr Dr. Guido Srebre, Advocat in Rann, in seinem Amte als Massenverwalter bestätigt und zu seinem Stellvertreter Herr Josef Setinc, Concipient in Rann, ernannt wurde.

Herr Feldmarschall-Lieutenant Ritter v. Pohl weilte letzter Tage in unserer Stadt, um das k. und k. Ergänzungs-Bezirks-Commando Nr. 87 einer Inspection zu unterziehen. In dessen Begleitung befindet sich der Militär-Referent des k. und k. 3. Corps-Commandos, Herr Oberstlieutenant von Weltzebach.

Schüler-Concert des Musikvereines. Das diesjährige statutengemäße Schüler-Concert der Musik-Vereinsschule findet Samstag den 29. Juni im großen Casinosaale statt. Die Vereinsleitung hatte zwar beabsichtigt, um vielen anlässlich des vorjährigen Schüler-Concertes zum Ausdruck gebrachten Wünschen zu entsprechen, heuer den Saal im „Waldhause" für diesen Zweck zu mieten, sah sich jedoch infolge mehrfacher dagegen erhobener Einwände veranlasst, von diesem Vorhaben abzugehen. Die sehr gewählte Vortragsordnung wird sowohl Einzelvorträge für Clavier, Geige und Gesang, wie auch sonstige Vorträge enthalten; auch wird in demselben heuer zum erstenmale ein gemischten Kinderchor mehrere Lieder singen. Die Vereinsleitung gibt sich daher der sicheren Erwartung eines recht zahlreichen Besuches hin und ladet die verehrlichen Vereinsmitglieder wie alle Musikfreunde ein, bei diesem nach den Statuten und allgemeiner Uebung als öffentlich erklärten Concerte zu erscheinen, um sich von den Leistungen der Vereinsschule persönlich zu überzeugen und alle Mitwirkenden zu neuem emsigen Streben und Schaffen anzuregen.

Die Fernfahrt Triest—Graz—Wien, für welche auf der ganzen Strecke große Vorbereitungen getroffen und u. a. Sonderausschüsse in Graz, Laibach und Triest gebildet wurden, findet bekanntlich am 23. und 24. Juni l. J. statt. Auf der 500 Kilometer langen Strecke sind neun Control- und Erfrischungs-Stationen errichtet, und zwar: in Triest, Laibach, Cilli, Marburg, Graz, Bruck, Semmering-Passhöhe, Wiener-Neustadt und Wien. Für den ersten in Graz einfahrenden Fernfahrer ist ein Sonderpreis ausgesetzt, welchen er aber nur dann ausgefolgt erhält, wenn er die ganze Strecke Triest—Graz—Wien innerhalb 40 Stunden zurücklegt. Dieselbe dürfte besonders interessant verlaufen, da sich für den Start die ausgewählten Renngrößen aus Deutschland, Italien, wie auch selbstverständlich aus unserer Monarchie nannten. In Cilli wurde im Clublocale des Cillier Radfahrer-Vereines, Hotel „Weißer Ochs" eine Control-Station eingesetzt und sind mit der Controle die Herren Thomitsch, Schaffenrath und Strasser betraut, von welchen über die Ankunft der Renner, wie auch über den Verlauf der Distanzfahrt nähere Auskünfte einzuholen sind.

Der Exodus der Deutschen aus der Cillier Bezirksvertretung ist der slovenischen Majorität ebenso unvermuthet gekommen als unangenehm. Herr Dr. Detschko, welcher sich am raschesten erholt hatte, schüttelte schleunigst in einer „Original-Correspondenz" in der „Südsteierischen" sein Herz aus. In derselben wird gesagt, die Deutschen hätten verlangt, dass ihnen die Referate deutsch „um's Maul geschmiert werden." Auch sonst werden den Deutschen noch Liebenswürdigkeiten, wie: „schafsfromm", „Stänker", „nette Gesellschaft" und „Impertinenz" an den Kopf geworfen. Man wird sich das auf deutscher Seite selbstverständlich merken. — Es ist sehr bemerkenswert, dass Herr Dr. Detschko — welcher der verunglückte Sachwalter der Gemeinde Greis ist — die Angelegenheit der Megomitzerstraße vertrat. Dass er das mit Feuereifer that, ist selbstverständlich. Gegen eine derartige Auffassung der Pflichten eines Bezirksausschusses muss aber doch protestiert werden. Die Bezirksvertretung soll vielleicht gar für die Kanzlei des Herrn Dr. Detschko arbeiten? So wurde wenigstens nach der Sitzung gesprochen. Angenagelt verdient auch die Bemerkung des Herrn Dr. Sernec zu werden, dass in Zukunft kein Deutscher mehr zum Rechnungs-Revisor gewählt werden wird. Man will eben die Verwendung der Bezirksgelder der von deutscher Seite geübten scharfen Controle entziehen!

Die Saun hatte in den letzten Tagen bereits eine ganz prächtige Temperatur — 17, 18 und auch 19 Grad — und so nimmt denn die Badefrequenz auch merklich zu.

Finanzwache-Abtheilung in Lichtenwald. Mit 1. Juli 1895 wird in Lichtenwald eine Finanzwache-Abtheilung aufgestellt, welcher alle in den Wirkungskreis der k. k. Finanzwache fallenden Amtshandlungen im Gerichts- und Steuerbezirke Lichtenwald zugewiesen werden.

Beim Pöllerschießen. Anlässlich der Frohnleichnams-Procession in Sagor verunglückte der Taglöhner Johann Kralj dadurch, dass ihm die Eisentheile eines gesprungenen Mörsers den linken Unterschenkel zerschmetterten.

Vergnügungszüge mit circa 50% Fahrpreisermäßigung arrangiert Gust. Schröckl's Wtw. Reisebureau anlässlich der Feiertage Peter und Paul von Cilli nach Wien, Budapest, Triest, Fiume und Venedig (per Bahn oder Schiff). Ausgabe von 14 Tage giltigen, circa 50% ermäßigten Tour- und Retour-Billets I., II. und III. Classe. Näheres die Placate und Programme, welch letztere in der Expedition dieses Blattes gratis erhältlich sind.

Ein schrecklicher Blitzschlag. Am 12. Juni nachmittags zog über Radsberg in Kärnten ein schweres Gewitter mit Blitz und Donner. In der Ortschaft Dvorce schlug der Blitz in ein Bauernhaus und tödtete zwei Frauenspersonen, und zwar die Magd des Hauses, ein 10jähriges Mädchen, und die Schwester des Besitzers, ein 60jähriges Weib. Die beiden saßen beim offenen Fenster und nähten, als der Blitz durch das offene Fenster fuhr, dieselben traf und beide augenblicklich tödtete. Auch ein kleiner Knabe befand sich im Zimmer, der aber kurz vor dem Blitzschlage durch das Fenster hinauskroch und so dadurch dem sicheren Tode entgieng. Die Hauskatze im Zimmer wurde ebenfalls getödtet, mehrere Gegenstände beschädigt und endlich der Fußboden vom Blitze durchbrochen.

Einbruchdiebstahl bei der Städtischen Sparcasse in Rann. In der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. wurde bei der Städtischen Sparcasse in Rann ein Einbruchdiebstahl verübt und wurden 1000 Gulden gestohlen. Den Thätern ist man bereits auf der Spur.

Erzherzog Leopold Salvator in Rann. Auf der Recognoscierung traf am 17. d. M. Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Leopold Salvator mit zehn Stabsofficieren in Rann ein. Fast sämmtliche Häuser der Stadt waren mit Reichs- und Landesfahnen geschmückt. Ein officieller Empfang unterblieb über Wunsch Sr. k. und k. Hoheit.

Zwölfter Bundestag des Deutschen Radfahrer-Bundes. Hiezu wird eine eigene, reichhaltig ausgestattete Festschrift erscheinen, deren Anlage und Inhalt wir in Folgendem wiedergeben: Das äußere und innere Titelblatt ist in künstlerischer Weise von Herrn Professor Bakalowits gefertigt. „Gruß der Deutschen Steiermarks", ein Gedicht von Erich Fels, hiezu eine Zeichnung von Professor F. Wist. — „Graz", beschrieben von Herrn Regierungsrath Dr. F. Ilwof. — „Die sportliche Entwicklung in Graz", von F. Pichler. — „Die Steirer" von Dr. Schlossar mit Trachtenbildern. — Aufsätze von den Herren Dr. J. Gspandl, Dr. R. von Heider, Max Kleinoscheg, Paul Noak, Rintelen, F. Smutny und Dr. O. Zoth. Einen Beitrag leistet auch Herr Willhain. Die Poesie ist vertreten durch die Herren Dr. J. Gspandl, Heini von Steier, R. Kastner, P. Rosegger und Toni Schruf. Humoristische Beigaben werden leisten die Herren Auegg, H. Friedrich, Hefele und Plessing. Für bildliche Darstellung werden Sorge tragen die Herren Professor Langer, Pichler, Reich, Schreitmüller, Schwinger und Stitz.

Tüffer, (Unglücksfall.) Am 12. Juni, nachmittags, als dem Vorabende des Frohnleichnamstages, verunglückte der Grundbesitzerssohn Karl Hrastnig aus Leonhard, Gemeinde Gairach, beim Böllerschießen vor der Kirche. Das Pulver im Böller entzündete sich während des Ladens und riss ihm den Zeigefinger der linken Hand knapp an der Handfläche weg. Die Hand selbst wurde förmlich zerschmettert. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus nach Cilli überführt.

Herr Abt Ogradi

hat wiederum seinen milden katholischen Sinn gezeigt.

Dieser wahrhaftige Priester kam dieser Tage zu einer in der Umgebung von Cilli wohnhaften Bauernfamilie. Er fragte da unter anderen, welche Schule das Töchterchen der Familie besuche. Als er nun erfuhr, dass die Kleine in die städtische deutsche Volksschule gehe, wurde er sehr unwillig und sprach sich in eine ganz kolossale Erregung hinein. Die Eltern des Mädchens fühlten sich denn auch durch das Auftreten unseres ausgezeichneten Herrn Stadtpfarrers sehr beleidigt.

Herr Abt Ogradi hat also diesmal gezeigt, wie gut gesinnt er gegenüber unseren deutschen Stadtschulen ist.

Und wir bösen Cillier sind mit diesem ausgezeichneten Priester noch immer nicht zufrieden!

Die Südmark.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 25. III. Jahrgang. 1895.

Frühlingstrost.

In heiterer stiller Frühlingsnacht
Bin ich so einsam und allein,
Wenn alles schläft, nur einer wacht,
Da, Liebster, denk ich dein.

Da denk ich wohl der schönen Tage,
Die wir verlebt im stillen Glück,
Aus meinem Herzen klingt die Frage:
Wann kehrt er endlich mir zurück?

Doch keine Antwort tönt mir wieder
Und bringt mir Nachricht und Bescheid,
Das heißt, so deutens meine Lieder:
Trag stolz und stark dein schweres Leid.

Cilli, im Juni 1895. Ludmilla.

Wunden.

Die Wunde narbt, doch nur zu Zeiten
Ein Schmerz an die Verwundung mahnt;
Die Stimmung und das Wetter streiten,
Wenn dieses neue Leid erstand.

Die Stimmung sagt, mir ist's gelungen,
Denn alten Schmerz ins Herz zu streu'n,
Das Wetter meint, es sei gedrungen
Ins Fleisch, die Wunde zu erneu'n.

Ja, beide mögen recht behalten,
Wenn man es ganz genau erwägt:
Es fühlt der Mensch ihr zeitlich Walten,
Solang das Herz im Busen schlägt.

Cilli, im Juni 1895. Franz Tiefenbacher.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von **E. Friedrich.**

„Und sie warnten ihn nicht, je weiter er auf der betretenen Bahn vorwärts schritt?“ fragte Helene jetzt bitter.

„Bin ich Ihres Vaters Vormund? War Ihr Vater ein unmündiges Kind? War er nicht vielmehr bekannt als ein Mann, der stets genau prüfte, was er that, und fest daran hielt, was er wollte? Was geschah, war Ihres Vaters freier Wille. Wie hätte ich Interesse an seinem Ruin haben sollen, während ich um die Hand der Tochter warb? Und that ich es nur, solange Ihr Vater reich war? Halte ich nicht jetzt noch meinen Antrag aufrecht? Welcher Eigennutz kann darin liegen?“

Helene's Lippen hatten sich fest aufeinander gepreßt; ihre Hände zogen den Schleier vor das Gesicht und ein leises Zittern gieng durch ihre Gestalt, während sie sich abwandte.

„Derselbe Eigennutz, der Sie jetzt abhält, mir zu sagen, wo mein Vater ist. Sie behaupten, es nicht zu wissen. Was ist einem Charakter, wie dem Ihren, eine Lüge! Doch genug geredet! Es ist alles in den Wind gesprochen. Hören Sie denn nur noch meine Antwort: Eher gehe ich von Thür zu Thür und erbettle mir mein Brot von der Barmherzigkeit mildthätiger Menschen, ehe ich ein Almosen aus ihren verruchten Händen nehme, an denen tausendfacher Fluch mehr als eines vernichteten Menschenlebens haftet. Was die Welt von Ihnen spricht, es ist wahr, alles wahr; ach, wie wenig die Wirklichkeit vielleicht damit erreicht wird, denn was schildert die Verzweiflung eines gebrochenen Herzens? Sie sind kalt, fühllos, wie das Gold, das durch Ihre Finger gleitet; aber so wahr es eine Gerechtigkeit gibt, die Stunde der Abrechnung wird für Sie kommen und dann werden Sie Rechenschaft abzulegen haben auch für das, was Sie an meinem armen unglücklichen Vater verbrachen!“

Sie wandte sich ab und schwankte aus dem Zimmer; sie schloss die Thür hinter sich. Er lag in seinem Sessel wie ein Gelähmter.

„Ach, gnädiger Herr, — nur die Unterschrift für Herrn Robert —“

Wie von einer Natter gestochen, sprang er auf und blickte den Sprecher, der an ihn herangetreten war, wie geistesabwesend an.

„Nichts, fort, fort!“ stieß er wild hervor. „Nichts, nichts will ich unterschreiben! Ich hasse, ich verfluche sie, dich, die ganze Welt — mich selbst! Fort, sage ich, fort! Ich habe alles, alles verspielt!“

XXV.

„Frau Giesenau — Signorina Torelli wünschen Madame ihre Aufwartung zu machen,“ meldete die Stimme Madeleine's an der Thür des Boudoirs, in welchem Frau de Courcy an ihrem gewohnten Platz im Sessel vor dem Kamin saß und gedankenvoll in die aufzüngelnden Flammen starrte.

Valentine hatte eben die Portière zum Nebengemach zertheilt, im Begriff, das Zimmer zu verlassen. Die Worte der Dienerin hielten sie zurück und ihre Augen schweiften zu der Mutter hinüber, über deren Gesicht es wie eine Wolke huschte.

„Die Damen warten im Salon?“ fragte sie jetzt, sich aus ihrer nachlässigen Stellung aufrichtend.

„Ja, versetzte Madeleine, „und sie bitten, Madame nur für einige Minuten sprechen zu dürfen.“

Einen Augenblick noch zögerte Frau de Courcy, dann sagte sie:

„Ich bin bereit, die Damen hier in meinem Boudoir zu empfangen.“

Madeleine verschwand geräuschlos, um gleich darauf die Thür von neuem den beiden angemeldeten Besucherinnen zu öffnen, deren lebhafte Begrüßung Frau de Courcy mit einem matten, aber äußerst gewinnenden Lächeln erwiederte, während Valentine auf die Schmeichelworte, welche beide mit den in der guten Gesellschaft herkömmlichen Phrasen ihr sagten, wie mit Blut übergossen dastand.

„Wir wollen Sie, liebste Freundin,“ nahm Frau Giesenau, nachdem dieser gegenseitige Austausch vorüber, „in Ihrer Reconvaleſcenz durchaus nicht mit einem langen Geplauder zur Last fallen. Wenn es uns auch schon lange trieb, uns persönlich nach Ihrem leidenden Befinden umzusehen, so kam heute ein Umstand dazu, der eine längeres Hinausschieben unsere Absicht gar zu schwer machte. Wir möchten Ihnen nämlich Ihre Tochter Valentine für einige Stunden entführen.“

Frau de Courcy's Antlitz überflutete es jählings dunkel, ein Wechsel, der bei der Bläſſe ihrer Züge

doppelt auffiel, doch ehe sie eine Erwiderung finden konnte, hatte Signorina Torelli das Wort ergriffen:

„O, fürchten Sie nichts, theure Madame. Unter unserem Schutze ist Ihre Tochter so sicher, als wären Sie selbst an ihrer Seite, denn das kann doch das einzige Bedenken sein, welches Sie einwenden könnten. Es soll kein Vorwurf sein, aber ist es nicht ein wenig unverantwortlich, ein so liebreizendes junges Mädchen, welches durch die Macht der Schönheit, die ihr eine gütige Gottheit verliehen, dazu berufen ist, sich aller Herzen im Sturme zu gewinnen, von der Gesellschaft so gänzlich fern zu halten? Unserige heutige Bitte betrifft nun nichts mehr, als dass Sie uns Mademoiselle Valentine für einige Stunden auf den großen Prachtbazar begleiten lassen, auf dem kein Mitglied der guten Gesellschaft fehlen sollte. Das Arrangement ist ein so entzückendes, wie es sich schöner nicht denken lässt. Sie werden Ihrer Tochter das kleine Vergnügen nicht versagen können, vorausgesetzt, dass ihr in unserer Begleitung dasselbe ein solches ist?“

Die letzte Frage der Sprecherin begleitete ein Blick aus Frau Giesenau's Augen, so dass Valentine nur bejahend antworten konnte und Frau de Courcy nichts anders übrig blieb, nachdem die beiden Besucherinnen auch die kleinlichen Bedenken, welche sie noch einwendete, mit vereinten Kräften widerlegt hatten, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Ein ungewisses peinliches Gefühl konnte sie aber selbst nicht abwehren, als Valentine sie zärtlich zum Abschied umschlang und küsste. Die Schatten, welche ihr beständig vorstanden, hatten sich, kaum dass die Thür hinter den sich Entfernenden zugefallen, um einen neuen drohenden vermehrt und mit bleiernem Druck lastete es auf ihr. —

Die hohen prächtigen Säle des S.'schen Etablissements strahlten in einem wahren Feenglanz. Signorina Torelli hatte nicht zuviel gesagt. Ueberall, wohin das Auge sah, begegnete es den herrlichsten Gruppierungen und dazwischen wogten die reichsten Toiletten. Alles, was Anspruch auf seine Zugehörigkeit zur Haute-Volée machte, war hier vertreten.

Die drei Damen schritten in die Gruppen hinein.

Frau Giesenau und Signorina Torelli wurden vielfach gegrüßt. Valentine kannte niemand oder nur wenige, aber überrascht folgte mancher Blick der liebreizenden Mädchengestalt, welche einem aus dem Schnee des Winters entsprossenen Veilchen glich. Valentine sah nichts von der Bewunderung, welche ihrer stillen Schönheit gezollt ward, aber plötzlich stand sie, welche zwischen ihren beiden Begleiterinnen schritt, wie mit Pupur übergossen, indem ihre Augen, wie durch einen Zauber gebannt, auf einer Gestalt hafteten, welche mit elastischen Schritten auf sie zukam. Zu wenig geübt in der Kunst der Verstellung, gab das junge Mädchen sich ganz als ein unverdorbenes Kind unter dem Einfluss des Augenblicks, der sie überwältigte, denn der Herankommende war kein anderer als er, dem ihr Herz entgegengeschlagen in stillen Stunden, nach dessen Anblick sie sich gesehnt hatte lange dunkle Tage hindurch, er, dessen Bild nie aus ihrer Seele gewichen war — Hermann Giesenau.

Valentine wusste es nicht, wie ihr geschah, bis Hermann plötzlich vor ihr stand. Wie durch einen Nebelschleier sah sie, wie er sich nach Begrüßung der älteren Damen ihr zuwandte und ihr artige Worte sagte, um erst völlig wieder zu sich zu kommen, als sie sich mit ihm den Saal durchschreitend fand.

Signorina Torelli hatte es auf geschickte Art und Weise verstanden, Frau Giesenau dermaßen an ihre Seite zu fesseln, dass Valentine auf Hermann angewiesen blieb und jetzt in seiner Begleitung den Vorausschreitenden folgte.

Von Signorina Torelli war das Ganze heute wieder ein schlau geplantes Manöver gewesen. Durch ihren Vertrauten, Guiseppe, der den Auftrag seiner Herrin, sorgfältig zu spionieren, mit einer Gewissenhaftigkeit, welche einer besseren Sache wert gewesen wäre, nachgekommen, war sie über die letzten Besuche Robert Kolbe's im de Courcy'schen Hause nicht in Unkenntnis geblieben und ihr Verdacht, dass er sich in Wirklichkeit mit Absichten auf Valentine trage, fand darin seine Bestätigung. Dann aber hatte er das Haus nicht wieder betreten. Guiseppe hatte ihm scharf aufgelauert, aber resultatlos. Was war geschehen? Hatte er seine Werbung aufgegeben oder war er abgewiesen worden?

Jenes Billet, welches unzweifelhaft Guiseppe ihm zugesandt, hatte ihm eine gewisse Macht über die Frau, welche sie nicht minder hasste, als die Sünde das Licht des Tages scheut, eingeräumt, und das auch allein hatte die Furcht in ihr erweckt, welche sie Guiseppe beauftragen ließ, Robert's

Schritte zu überwachen und ihr von allem Mittheilung zu machen.

Er hatte es getreulich gethan, wie er auch seine eigenen Pläne, Frau de Courcy zu großen Geldopfern zu treiben, unentwegt verfolgt hatte, doch bisher völlig vergeblich, und er trug sich eben mit dem Gedanken, zu ganz besonderen Gewaltmaßregeln seine Zuflucht zu nehmen.

Signorina Torelli ahnte nichts von diesem verborgenen Spiel ihres Untergebenen, das sie vielleicht begünstigt haben würde, wenn dieser, der, nur zu sehr auf seinen eigenen Vortheil bedacht, schwieg, ihr offene Karte gezeigt hätte.

So war sie denn heute zur geeigneten Stunde zu Frau Giesenau gefahren, um die Dame zu bestimmen, sie zu Frau de Courcy zu begleiten und dieser Valentine für einige Stunden zu entführen, welche ihr junges Leben doch gar zu öde in dem Krankenzimmer der Mutter vertrauern müsse, — ein Schritt, der sie zu einem ungeahnten Triumph führen sollte. Frau Giesenau, welche die schöne Italienerin durch freie Wahl sicher nicht zu einer Freundin ausersehen haben würde, willigte freudig erregt ein und war gern bereit, dem Wunsche der Signorina zu willfahren, doch verließ sie nicht das Haus, ohne ihren Sohn Hermann von der Absicht, Valentine's Mutter zu bereden, die Tochter unter ihrer Obhut den Bazar im S.'schen Etablissement besuchen zu lassen, verständigt zu haben. Sie wusste, dass er nach dem Moment lechzte, der ihn die Geliebte wiedersehen lassen würde. So kam es, dass Hermann um die gleiche Stunde auf dem Bazar war, um sich im passenden Augenblick den Damen zu nähern.

Und nun schritt er, selig wie in einem Traume, an Valentine's Seite dahin und allmählich wich die Befangenheit, welche sich der beiden jungen Leute bemächtigt hatte, mehr und mehr und lebhaft und lebhafter plaudernd, schritten sie neben einander her und leuchtend flogen ihre Blicke hin und her, sich ineinander versenkend und wechselseitig dunkle Glut ihnen ins Antlitz treibend.

Eben waren sie beide vor einer hohen Palmengruppe angelangt, wo ihnen entgegenkommende Barzarbesucher die Passage dermaßen beengten, dass Hermann und Valentine, welche hinter den voranschreidenten älteren Damen etwas zurückgeblieben waren, von denselben völlig abgeschnitten wurden und ihnen nicht folgen konnten.

„Gestatten Sie mir, Fräulein Valentine," sprach Hermann und über seine Züge gieng eine mächtige Erregung, während sie ihm ihre großen, schönen, veilchenblauen Augen zuwandte, „gestatten Sie mir, Sie für einige Minuten aus dieser betäubenden Atmosphäre in ein kühleres Nebengemach zu führen." (Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

(Gewissenhafte Uebergabe.) In einem Zeitungsblatte stand zu lesen: „Ich suche 500 Schwaben, 2000 Wanzen, 3000 Flöhe lebend zu kaufen, um den Bestimmungen des Mietvertrages auf das genaueste nachzukommen und das Object so übergeben zu können, wie ich es übernommen habe."

(Zugegeben.) Mann (nach einem heftigen Wortwechsel mit seiner Ehehälfte): „Sei ruhig, ich weiß ja, dass ich ein braves Weiberl habe . . ." Gattin (ihn unterbrechend): Was? — den Teufel hast du!"

(Berechtigter Zweifel.) Förster (zu einem etwas kurzsichtigen Jagdgast): „Sie sollten eigentlich mit der Brille schießen." Jagdgast: „Glauben Sie, dass ich damit mehr träfe, als mit der Flinte?"

(Individuell.) „Bewundern Sie doch, meine Gnädige, die herrliche Landschaft! . . . Ist sie nicht erfüllt von reinster Frühlingspoesie?" „O, Herr Doctor, da sollten Sie erst meinen neuen Hut sehen!"

(Vom Katheder.) Schulmeister (vortragend): „Hieher gehört auch das bedeutendste satirische Lehrgedicht des Mittelalters, das „Narrenschiff" von Brant, auf welches ich nächstens noch kommen werde!"

(Durch die Blume.) Zimmerherr: „Sagen Sie, gnädige Frau, gibt es denn kein Mittel, um dem vierhändigen Spiel Ihrer Fräulein Töchter Einhalt zu thun?" — Mutter: „O, doch — ein ganz propates: es dürfte nur jemand um eine dieser vier Hände anhalten!"

(Unbedacht.) Onkel: „Jedesmal, wenn ich dich besuche, treffe ich auch den Gerichtsvollzieher bei dir!" — Neffe: „Du kommst aber auch recht häufig, Onkel!"

(Naive Frage.) Bertha (vor der Verlobung, zu ihrer verheirateten Freundin): „Sag' mir, Elise, wenn mich mein Bräutigam um den ersten Kuss bittet, wie viele soll ich ihm geben?"

Verlag: Verwaltung der „Deutschen Wacht" in Cilli. — Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Emil Tullinger.
Buchdruckerei R. Withalm & Co., Graz.

Unterschlagene Steuergelder.

Herr Dr. Hrašovec in Cilli und die Gemeinde Fettengupf.

Cilli, 22. Juni 1895.

Die unterschiedlichen Cillier windischen Advocaten und Agitatoren, welche von in sicheren Pfarrers- oder Schreibershänden befindlichen Gemeinden zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden, haben Unglück. Noch beschäftigt sich die Oeffentlichkeit mit der lustigen Bischofdorfer Geschichte, welche in besonders greller Weise die hetzerische Thätigkeit einer gewissen Cillier pervakischen Clique beleuchtete, noch haben sich die sonderbaren „Ehrenbürger" Dr. Detschko, Dr. Sernec, Hribar und Gregorec von dem Hineinfall ihres Freundes und Vertrauensmannes, des derzeit einer vom Strafgesetze verpönten That beschuldigten Skoflek, nicht erholt — und bereits kommt eine andere Meldung, welche den Cillier slovenischen Advocaten Dr. Hrašovec nicht unbedeutend engagiert erscheinen läßt.

Eine durch die kärntische Landesbuchhaltung vorgenommene Revision der Rechnungen der Gemeinde Fettengupf, deren Ehrenmitglied und Vertreter in manchen nationalen Processen Herr Dr. Hrašovec in Cilli ist, hat die Entdeckung bedeutender Unterschlagungen zur Folge gehabt. Als die „Freien Stimmen" vor kurzem die Gemeindewirtschaft in Fettengupf beleuchteten, hatte man die Kühnheit, gegen dieses Organ durch Herrn Dr. Hrašovec eine Schwurgerichtsklage anstrengen zu lassen. Wird Herr Dr. Hrašovec diese Klage jetzt, nachdem von amtlicher Seite die Zustände in der Gemeinde, deren Vertreter er ist, eine so vernichtende Kritik erfahren haben, noch aufrecht halten?

Wir bitten um Antwort, denn man ist in Cilli diesbezüglich sehr neugierig!

Ueber die vorgekommenen Unterschlagungen in Fettengupf wird berichtet:

Das mit so großer Spannung erwartete Endergebnis der durch die Landesbuchhaltung vorgenommenen Revision der Gemeinderechnungen von Fettengupf ist nun bekannt geworden, nachdem dasselbe in einer am 15. d. stattgefundenen Gemeindeausschuss-Sitzung, wozu auch Vertreter von Köttelach eingeladen waren, von dem Herrn Landesbuchhalter selbst eingehend erörtert wurde.

War man auch auf Unregelmäßigkeiten gefaßt, ein derartiges Ergebnis konnte von niemandem erwartet werden.

Aus der Rechnung der Jahre 1886 bis 1894 ergibt sich ein Fehlbetrag von 3608 fl.; es erscheinen daher, da die Umlagen circa 1200 bis 1300 fl. im Jahre ausmachen, diese Umlagen zu einem vollen Drittel unterschlagen.

Der Fehlbetrag setzt sich zusammen aus Addierungsfehlern und falschen Uebertägen, wobei meistens ein Hunderter abfiel, in vergessenen Cassaresten aus den Vorjahren, in fingierten Ausgabsposten, zum größten Theile aber in **unterschlagenen Steuergeldern.**

Unter anderem sind Rückzahlungen an die Sparcasse Völkermarkt gebucht, welche gar nicht geleistet worden sind.

Da die meisten Rechnungsbelege fehlen und somit die wichtigsten Ausgabsposten, ebenso viele Einnahmsposten nicht controliert werden können, so darf das Deficit jedenfalls bedeutend höher geschätzt werden.

Weiters sei noch mitgetheilt, dass auch die Schule Köttelach um einen Betrag von 203 fl. innerhalb der Jahre 1890 bis 1893 geschädigt erscheint, indem die Schulumlagen von der Schulgemeinde bar eingehoben, seitens der Gemeindeverwaltung Fettengupf aber dem Ortsschulrathe nicht abgeführt wurden. An der Spitze des Ortsschulrathes stand in letzter Zeit nur ein Strohmann, als thatsächlicher Obmann fungierte der Pfarrer Josef Pogatschnig, gleichzeitig Gemeindeausschuss und Rechnungsrevisor in Fettengupf.

Ersatzpflichtig erscheint zum größten Theile der gewesene Bürgermeister Dominicus Kotnik, bekannt durch seine Agitationsreise nach Wien in Gefolgschaft slovenischer Führer, dem allerdings das Regressrecht gegen den Secretär Dobrounig und wohl auch gegen die Rechnungsrevisoren, darunter Pfarrer Pogatschnig aus Köttelach, zusteht. Und angesichts solch greulicher Gemeindewirtschaft hatte man den Muth, aus Anlass einer sanften Kritik in den „Freien Stimmen" gegen diese eine Schwurgerichtsklage anzustrengen!

Man ist in Gutenstein und Umgebung allerdings der Meinung, dass die Ehrenmitglieder der Gemeinde Fettengupf, Dr. Hrašovec in Cilli und Pfarrer Gregor Einspieler in Arnoldstein, dann der recht wohlhabende Pfarrer in Köttelach es nicht unterlassen werden, dem von ihnen geführten Exbürgermeister Kotnik hilfreich beizuspringen!

Ein frecher Einbruchdiebstahl.

(Eigenbericht der „Deutschen Wacht".)

Cilli, 22. Juni 1895.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde in unserer Stadt ein überaus frecher Einbruchdiebstahl verübt, durch welchen leider eine arme Kellnerin zu Schaden kam.

Freitag morgens machte nämlich die Zahlkellnerin des Fanninger'schen Gasthauses auf dem Hauptplatz die Entdeckung, dass die Geldlade des Schanktisches, in der sie die Tageslosung und auch sonstige Gelder zu verwahren pflegte, aufgesprengt sei. Der Dieb hatte eine Geldtasche mit dem Inhalte von circa 80 bis 100 fl. entwendet, eine größere Summe an Silber- und Nickelgeld, welche in zwei Holzschalen sich gleichfalls in der Lade befand — wie uns gemeldet wird — aber unberührt gelassen.

Der Einbrecher, welcher jedenfalls über eine sehr genaue Ortskenntnis verfügen muss, hatte sich wahrscheinlich abends in den Hof des Hauses einsperren lassen und war dann — als das Geschäft gesperrt worden und alles zur Ruhe gegangen war — nachdem er eine Thür aufgedrückt hatte, in das Schanklocal eingedrungen. Das Aufsprengen der Geldlade musste ihm nicht viel Mühe gekostet haben. Auf demselben Wege, auf welchem er eingedrungen war, entfernte sich dann der Thäter und nahm weiters wahrscheinlich dabei den Weg durch die Höfe der anstoßenden Häuser.

Es wird natürlich alles aufgeboten werden, um den gefährlichen Burschen, der, wie bemerkt, über eine genaue Ortskenntnis verfügen muss, zu eruieren.

Eingesendet.

Ball-Seidenstoffe von 35 kr.

bis fl. 14.65 per Meter, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.) **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Uhren und Uhrketten

kosten für jedermann, der direct ab Fabrik bestellt, nur mehr echt silberne Cylinder - Remontoir 5 bis 7 fl., Anker-Remontoir mit zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Tula-Uhren von 12 fl. Golduhren 15 fl., Goldine oder neusilberne 5 fl., Goldketten 10 fl. silberne 1 fl. 50 kr., prima Wecker 1 fl. 75 kr., Pendeluhren, acht Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Procent Rabatt für Händler. Neueste Preis-Courante auf Verlangen gratis u. franco bei

J. Kareker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josefstrasse Nr. 24. 30—52

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

„MATTONI's GIESSHÜBLER" reinster alkalischer SAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk. X.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Dresden-Tetschen a. E.**
(Schutzmarke: **Zwei Bergmänner**) 174—30

es ist die **beste Seife** gegen **Sommersprossen**, sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 40 kr. bei **Joh. Warmuth** und **Franz Rischiavy.**

„Waldhaus"

in Cilli

neben den Bädern.

Feinstes und größtes Restaurant.

Aufmerksamste Bedienung.

Mäßige Preise.

343—30 Hochachtungsvoll

Josef Kubu.

Höchster Spritzer!

Radeiner Sauerbrunnen.

Erfrischungsgetränk ersten Ranges. Ausgezeichnet durch reiches natürliches Mousseux. Befördert die Verdauung. Verhindert Säurebildung im Magen und daraus entstehende Folgekrankheiten.

Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder direct von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. 1014—6

Depot in Cilli bei **Johann Koppmann.**

Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwaagenbau und Kunstschlosserei

Cilli, Steiermark

erzeugt **Decimal-** auch **Centimal-Brücken-Waagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamente u. Wappen** aus **Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- u. Weinpressen, Tiefbrunnen,** auch **Pumpen, Einschlagbrunnen,** sowie **Wagenwinden,** solid und billigst. 19-52

Wer sicher echten

Kneipp-Malzkaffee

will

der kaufe den in rothen viereckigen Paketen von

Gebrüder Oelz

BREGENZ.

Mit Oelzkaffee gemischt, ist Bohnenkaffee ganz entbehrlich. 180—12

Landschaftlicher

Rohitscher Sauerbrunn.

empfohlen durch die **hervorragendsten Medic.-Autoritäten.**

Tempelquelle, bestes **Erfrischungsgetränk,** besonders bei **Epidemien.**

Styriaquelle, bewährtes **Heilmittel** der kranken **Verdauungs-Organe.**

Versandt durch die landsch. Brunnenverwaltung in **Rohitsch-Sauerbrunn** und landsch. Niederlage in **Graz,** Schmiedgasse. 237—20

Parfumerie H. KIELHAUSER GRAZ

empfiehlt nebst den reizendsten Neuheiten
in feiner Parfumerie
die bestbekannten unübertrefflichen
Specialitäten:
Kosmetische Glycerin-Crême
zur Verschönerung des Teint,
Pariser Damen-Pulver,
bester Gesichte-Puder,
Glycerin-Veilchen-Seife, Speikseife,
wie alle anderen Sorten Seifen und
Kosmetische Präparate
zu mässigen Preisen.
In allen diesfachlichen Geschäften eingeführt.
Ausführliche Preis-Courante franco.
383—6

Curliste.

Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn.

(Nr. 4. — Vom 6. bis 15. Juni 1895.)

Die Herren: Dr. Albert Györy de Nádudvar, kön. Rath u. Primararzt, a. Wien. — Anton Zhuber v. Otkóg, k. k. Major d. Landwehr-Ruhestandes, s. Tochter Magdalena, a. Wien. — Johann Murko, k. u. k. Oberstlieutenant a. D., s. Gem., a. Klagenfurt. — Wilhelm Schulhof, Kaufmann, a. Wien. — Josef Fekonia, k. u. k. Major, a. Graz. — Sc. Excell. Baron Ottenfels, k. u. k. wirkl. Geheimrath u. Gutsbes., s. Gem., a. Groß-Hrvatska bei Pregrada. — Friedrich Wenedikter, Donau- u. See-Capitän weiter Fahrt, k. u. k. Linienschiffs-Lieutenant i. P., a. Yokohama, Tokio, Japan. — Georg Demmer, Priv., a. Wien. — Matthias Ritter Waniek v. Dompslow, k. k. Ministerialrath i. R., s. Tochter Ludmilla, a. Wien. — Ferdinand Freiherr Tunkl v. Aschbrunn u. Hohenstadt, k. u. k. Oberst i. P., a. Unter-Bogau. — Mitsa Kiss, Doctor d. Medicin, a. Tolna. — Josef Traumüllner, Südbahnbeamter, a. Wien. — Imrek Gyula, Gastwirt u. Fleischhauer, a. Szt. Elek. — Thomas Siskovits, Händler, a. Stinatz. — Joan Belle, Wanderlehrer, a. Marburg (verspätet gemeldet). — Johann Girsik, pens. Sectionsrath, a. Klausenburg. — Johann Platzer, Priv., a. Gmünd in Kärnten. — Adolf Bracher, Fabriksbesitzer, s. Gem., a. D.-Landsberg. — Emrich Schäfler, Kaufmann, a. Graz. — Ludwig Deutsch, Kaufmann, a. Agram. — Friedrich Guido Andrieu, Eisenwerksbesitzer, s. Gem., a. Bruck a. M. — Dr. Karl Haselbach, k. k. Professor i. P., a. Wien. — Theodor Stollowsky, k. u. k. Oberlieutenants-Rechnungsführer im 12. Uhlanen-Regiment, a. Stuhlweißenburg. — Josef Calasanz Ritter v. Lichtnegel, k. k. Statthaltereirath i. R., s. Wirtschafterin Frau Francisca Lerch, a. Wien. — Julius Resch, Fabrikant, a. Wien. — Josef Edler v. Lazke, k. u. k. Oberst d. R., s. Gem., a. Graz. — Ludwig Procházka, Post- u. Telegraphen-Vicesecretär i. Handels-Ministerium, a. Budapest. — Theodor Egger, Kaufmann, a. Ehrenhausen. — Johann Pichler, Mühlenbesitzer, a. Weiz. — Ludwig Eisenhuth, kön. Oberingenieur u. Bauamtsvorstand, a. Karlstadt. — Max Gamilschegg, Priv., s. Gem., a. Wien. — J. R. v. Anders, k. k. Assistent, s. Gem. u. Schwägerin Marie v. Balogh, a. Leibnitz-Hevesh. — J.-U.-Dr. Ignaz Machanek, Hof- u. Gerichts-Advocat, s. Gem. Marianne, geb. Baronin Leithner, u. deren Töchtern Baronessen Sylvia u. Ilse Wardener, a. Wien. — Hochw. Duschan Jablanović, gr.-or. Geistlicher, a. Pancsova. — Med.-Dr. Julius Stern, prakt. Arzt, a. Sárvár. — Ladislaus Polyát v. Apcz, k. u. k. Krondomänen-Verwalter, a. Gödöllö. — Karl Schmelzer, Buchhändler, a. Graz. — C. Scherer, Kaufmann, a. Bozen. — Karl Striegl, bg. Bäckermeister, a. Wien. — Johann Dicz, Bäckermeister, a. Wien. — Dr. Pankraz Opaczky, kön. ung. Finanzdirections-Secretär, s. Frau Elisabeth Bedthy, a. Budapest. — Wilhelm Ritter v. Rzehaczek, k. k. Bezirkscommissär, a. Graz. — Adolf Ritter v. Cienski, Gutsbesitzer, a. Horodnica, Galizien. — Johann Mátéfy, Oekonomiebeamter, s. Gem., a. Marczali. — Johann Guzmits, Grundbesitzer u. Lehzelter, a. Csepreg, Ungarn. — Alois Paulin, Bezirks-Thierarzt, a. Rohitsch. — Johann Egghart, Hotelbesitzer, a. Graz. — Richard v. Gasteiger, Priv., s. Gem., a. Graz. — Ferdinand Kalb, Realitätenbesitzer, s. Gem. u. Bruder Eduard Kalb, a. Wien. — Milan Radanđević, kön. Bezirksvorsteher, s. Gem., a. Klanjac, Croatien. — Notar Dr. Wajka, a. Millstatt. — Anton Feichtner, Oberthierarzt, a. Graz. — M. Weiß jun., Gutsbesitzer, a. Siklos. — Anton Eisel, k. k. Statthaltereirath i. P., s. Gem. u. Köchin, a. Graz.

Die Frauen: Irma Perko, k. k. Bezirksrichtersgattin, a. St. Marein b. Erlachstein. — Julie Borovitz, Fabrikantensgattin, s. Tochter, a. Kapobvár. — Josefine Weyl, Schriftstellers-Witwe, a. Wien. — Fanni Heinz v. Roodenfels, k. u. k. Hauptmanns-Witwe, s. zwei Töchtern, a. Graz. — Juliana Teischl, Hausbesitzerin, a. Graz. — Marie Spitzer, geb. v. Knaplisch, Priv., a. Graz. — Hermine v. Maksyn, k. k. Bezirkshauptmannsgattin, s. Frl. Tochter Gabriele, a. Graz. — Josefine Keil, Priv., s. Nichte, a. Graz. — Rosa Klopfan, Priv., s. Enkelin Frl. Emma Kriwitz, a. Graz. — Julie Schweiger v. Forstau, k. u. k. Majorswitwe, s. Schwiegertochter Frau Gisela Schweiger v. Forstau, k. u. k. Majorswitwe, a. Graz. — Sidonie v. Markhot, Hofraths-Witwe u. Gutsbesitzerin, s. zwei Töchtern, a. Budapest. — Thekla Procházka, Priv., a. Budapest, s. Tochter Frau Olga Paulić, Bezirksrichtersgattin, a. Klanjec. — Cäcilie v. Mayer, k. u. k. Majorswitwe, s. Tochter, a. Wien. — A. Morel, s. Frl. M. Fiesch, Priv., a. Budapest. — Rosa Edle v. Stühling, Hofraths-Witwe, a. Graz. — Marie Folter, Universitäts-Officialsgattin, a. Graz. — Karl Spitzer, Kaufmannsgattin, a. Budapest, s. Tochter Frau Dr. Leo Spitzer, a. Triest. — Christine Hansa, Gutsbesitzerswitwe, s. Dienstmädchen, a. Graz.

Fräulein Minna Paradeis, Priv., a. Frasslau.

(Personenzahl: 307.)

Als vorzügliches reines Natur-Product bestens empfohlen:

Pfau's Quarnero BRANDY.

427—3

Milan Hočevar, Cilli.

Der Waschtag kein Schrecktag mehr!

Bei Gebrauch der

patentierten Mohren-Seife

wäscht man **100 Stück Wäsche** in einem **halben Tage** tadellos, rein und schön. **Die Wäsche wird hiebei noch einmal solange erhalten als bei jeder anderen Seife.**

Bei Gebrauch der

patentierten Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. **Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen** oder gar das **schädliche Bleichpulver** zu benützen. **Ersparnis an Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft.**

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch **Attest** des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles.** 1083

Zu haben in allen größeren Spezerei- und Consum-Geschäften, sowie im I. Wiener Consumverein und I. Wiener Hausfrauen-Verein.

Haupt-Depot: Wien, I., Renngasse 6.

Preblauer Sauerbrunnen

reinster alkalischer Alpensäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chronischen Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chronischem Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. 66—26

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“
sagt ein altes Sprichwort. 141-20

Dies kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Casse-Einkauf riesiger Waren-Quantitäten und sonstiger Vortheile billige Spesen, die schließlich dem Käufer zugute kommen müssen.

Reizende Muster an **Privat-Kunden** gratis und franco.
Reichhaltige **Musterbücher,** wie **noch nie** dagewesen, für **Schneider** unfrankiert.

Stoffe für Anzüge.

Peruvien und **Dosking** für den hohen **Clerus,** vorschriftsmäßige Stoffe für **k. k. Beamten-Uniformen,** auch für **Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livree,** Tuche für **Billards** und **Spieltische, Wagenüberzüge.**

Größtes Lager von steirischen, Kärntner, Tiroler 2c. Loden für **Herren-** und **Damenzwecke** zu **Original-Fabrikspreisen** in so großer Auswahl, wie selbe eine zwanzigfache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren **Damentuchen** in den modernsten Farben. **Waschstoffe, Reise-Plaids** von 4 bis 14 fl., dann auch **Schneider-Zugehör** (wie Aermelfutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn 2c. 2c.)

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige **Fetzen,** die **kaum** für den **Schneiderlohn stehen,** empfiehlt

Joh. Stikarofsky, Brünn (das Manchester Oesterreichs.)

Größtes Fabriks-Tuchlager im Werte von $^1/_1$ **Millionen Gulden.**

Versandt nur per Nachnahme.

Warnung! Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Ware“ ihre mangelhaften Waren abzusetzen. **Um Irreführungen** der P. T. Consumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, dass ich an **derartige** Leute unter **keiner Bedingung** Ware verkaufe.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass

1. der Steingutdreher **Anton Zagozen,** wohnhaft zu Neuhaldensleben, Sohn des Sägemeisters Josef Zagozen und dessen Ehefrau Josefa, geborenen Podbornik, ersterer wohnhaft zu Frasslau, letztere verstorben, zuletzt wohnhaft zu Frasslau,
2. und die **Marie Elisabeth Wilhelmine Ahrend,** ledigen Standes, wohnhaft zu Neuhaldensleben, Tochter des Maurers Karl Adolf Ahrend und dessen Ehefrau Karoline Sophie Henriette, geborenen Dannehl, beide wohnhaft zu Neuhaldensleben, die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebotes hat in der Gemeinde Neuhaldensleben zu geschehen.

Neuhaldensleben, am 15. Juni 1895.

473 Der Standesbeamte:

In Vertretung: Gasper.

BAD SUTINSKO.

Akratotherme + 29·9° R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. Haltestelle „Sutinske Toplice“ (Zagorjaner Bahn), Post Mihovljan. 308—10

Saison vom 1. Mai bis 1. October.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Badearzt und die Badeverwaltung.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. T. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maß-Anleitung franco.

Nichtconvenierendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

115-52 Hochachtungsvoll

Jakob Rothberger
k. u. k. Hoflieferant
Wien, Stephansplatz.

Agenten

474—3

insbesondere solche, welche die Bäckerkundschaft und Kaufleute besuchen, können die **Vertretung** von **Consumartikel** übernehmen. **Gute Provision.** Offerte an **J. Buxbaum in Gaya** (Mähren).

Für Cilli und Umgebung

suchen wir einen tüchtigen Agenten zum Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen. Hohe Provision und eventuell fixer Gehalt. 311-20

Hauptstädt. Wechselstuben-Gesellschaft
ADLER & Co. **Budapest.**

Kaiser-Jubiläums-Kirchenbau-Lose à 1 fl.

Letzter Monat.

Haupttreffer

30.000 Gulden

wert. 418-10

LOSE empfiehlt die Verwaltung des Blattes.

Strangfalzziegel

aus der **I. Premstätter Falzziegel-Fabrik,** bestes u. billigstes Bedachungsmateriale, empfiehlt und liefert die Hauptvertretung 334

Othmar Jul. Krautforst

GRAZ, V., Eggenbergergürtel 12.

Damen-Confection.

Das Neueste, Beste und Preiswürdigste pro 1895.

Grosse Auswahl

von **Damen-Mänteln, Regen-Mänteln, eleganten Capes** und **Schulterkrägen** in vielen Farben.

Damen-Kleider, Jaquets und Jacken

von einfachster Erzeugung bis zu elegantester Ausführung nach stets neuesten Modellen.

Großes Sortiment von Blousen

für jede Jahreszeit. — Offeriere ein **grosses Quantum** von

Occasions-Waren

zu mehr als zur Hälfte im Preise reduciert.

Um recht zahlreichen Besuch bittet achtungsvollst

Karl Roessner

193—42 **Rathhausgasse Nr. 19.**

Danksagung.

Seit einem Jahr litt ich an Magenschmerzen. Hiemit war ein starker Druck verbunden, der sich oftmals bis zur Herzgrube heraufzog, wodurch starkes Aufstoßen und starke Blähungen entstanden. Ferner hatte ich dabei ein angstartiges Gefühl, Schwindel, kalten Schweiß, Kraftlosigkeit und Schlaflosigkeit. Ich wandte mich daher an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring** 8. Und schon nach kurzer Zeit war ich von meinem Leiden gänzlich befreit und konnte meine Arbeit wieder aufnehmen. Für die schnelle Heilung sage ich Herrn Dr. Hope meinen aufrichtigsten Dank. (gez.) **Karl Granzow,** Zimmerpolier, Feldberg, Mecklenburg-Strelitz. 266

10 Gulden

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risico bieten wir **auch im kleinsten Orte** sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem gesetzlich gestatteten Verkaufe von Losen u. Wertpapieren befassen wollen. Anträge sub „Leichter Verdienst" an **Rudolf Mosse, Wien.** 404—10

Kärntner Römer-Quelle

reinster alkalischer, aus Felsen entspringender **Alpensäuerling,** unübertroffen an Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit — **natur-echt gefüllt** —

das feinste Tafelwasser.

In **Cilli:** bei **J. Matič,** in **Graz:** bei **J. Helle.** 1017—II.

Brunnen-Verwaltung Post Köttelach (Kärnten).

Tinct. chinae nervitonica comp.

(Prof. Dr. Lieber's Nervenkraft-Elixir.)

Nur allein echt mit der Schutzmarke **Kreuz u. Anker.** Bereitet nach Vorschrift in der **Apotheke** von **Max Fanta, Prag.** Dieses Präparat ist seit vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt. Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr. Ferner haben sich die **St. Jakobs-Magentropfen** als vielfach erprobtes Hausmittel bewährt. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Zu haben in den Apotheken. Haupt-Depôt: **St. Anna-Apotheke, Bozen.** Ferner: **Apotheke „z. Bären", Graz,** sowie i. d. meist. Apotheken. **In den Apotheken von Cilli.** 924 II

Kwizda's Gichtfluid.

Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Hausmittel. Stärkende Einreibung vor und nach grossen Touren. Preis ¼ Flasche öst. Währ. fl. 1.—, ½ Flasche öst. Währ. 60 kr.

Haupt-Depot:

Kreis-Apotheke Korneuburg bei Wien.

Zu beziehen in allen Apotheken.

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke ausdrücklich 359—75 (3.)

Kwizda's Gichtfluid.

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli

wird die **Nachaichung** von **Waagen** und **Gewichten** besorgt. — Ferner werden **Waagen** und **Gewichte** erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden **Reparaturen** an **Maschinen** jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte **Nähmaschinen** zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur **Anfertigung** und **Reparatur** von **Brunnen-Pumpen** und **Wasserleitungs-Anlagen** und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende Arbeiten, als: **Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar-** und **Einfriedungsgitter** und **Gitterthore** etc. **Blitzableitungs-Anlagen,** sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 65-53

Rudolf Baur

Innsbruck (Tirol)

Versandtgeschäft, Rudolfsstraße Nr. 4

empfiehlt seine

echten Tiroler

LODEN

für **Herren** und **Damen.** Fertige **Havelocks, Wettermäntel** ꝛc., vollkommen wasserdicht, in bekannt schönster und billigster Ausführung. 140

Muster und Katalog gratis und franco.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tödtet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Cilli: Traun Stieger.
Alois Malland.
Victor Wogg.
Franz Janesch.
Milan Hodevar.
Ferdinand Pellé.
Paul Matič.
Anton Ferjen.
Friedrich Jakowitsch.
Franz Rischlawy.
Karl Gela.
Franz Zangger.
Franz: Johann Pauer.
Gonobitz: Georg Mischag.
Hrastnigg:
Aloisia Bauerheim.
Consum-Verein.
Josef Wouk
Hochenegg: Franz Zottl.
Lichtenwald: A. Fabiani.
S. F. Schalk. — Ludw. Smole.
Zwenkel & Co.
Montpreis: A. Großler.
Ludwig Schelcherko.
F. Wambrechtsteiner.
Oberburg: Jacob Bobič.
Pöltschach: F. Jranusch.
A. P. Krautsdorfer.
Anton Schwelz.
Pristowa: And. Suppanz.
Rann: Franz Matheis.
Barlec & Umek.
Reichenburg:
L. Rainhofen.
Sachsenfeld:
Adalbert Globočnik.
St. Georgen:
Franz Kartin.
J. F. Schescherko.
St. Marein: Josef Wagner.
St. Paul: Robert Janier.
Trifail: Consum-Verein.
J. M. Krammer.
Franz Pollak.
Robert Stenowitz.
Weitenstein: A. Jaklin.
Wöllan: Karl Tischler.

Gasthaus-Eröffnung.

Beehre mich die höfliche Anzeige zu machen, dass ich das **neuerbaute**

Gasthaus „Zu den drei Teichen"

eröffnet habe.

Das Gasthaus ist **in nächster Nähe des Petschouniker Bergbaues,** in schöner Lage, mit **schattigem Garten** und **sehr geräumigen Localitäten, vom Mittelpunkte der Stadt in 25 Minuten zu erreichen.**

Im Ausschanke habe ich **Göster Märzenbier** sowie ausschließlich **Pettauer Naturweine.** — Für schmackhafte Küche ist jederzeit bestens gesorgt.

Ich werde übrigens stets bestrebt sein, die P. T. Gäste nach jeder Richtung zufrieden zu stellen und bitte daher, mich recht ausgiebig zu besuchen.

Hochachtend

Matthias Kraschoutz.

475

Dragotin Hribar

Narodna tiskarna

— fl. 2000.

448—3

Fichtennadel-Bäder

aus frischen Fichtennadeln

welche als nerven- und lungenstärkend sehr bewährt sind, werden in der Zeit vom 1. Mai bis Ende September in der hiesigen Badeanstalt verabreicht werden. — Zu zahlreicher Benützung dieser, wie auch der Dampf-, Wannen- und Schwefelbäder und der nach ärztlicher Vorschrift eingerichteten

elektrischen Bäder

erlaubt sich ein P. T. Publicum einzuladen

329—6 **M. Trattnik.**

Das Clubzimmer

des

Hotels „Gold. Löwe"

ist noch für **einige Abende** zu vergeben. — Ich erlaube mir die geehrten Vereine und sonstigen Corporationen darauf aufmerksam zu machen.

Für **gute Küche** und **Keller** bei **prompter Bedienung** ist jederzeit bestens gesorgt.

Hochachtend

468—2 *Elise Osim.*

Schöner viersitziger Glaswagen

mit amerikanischen Oelachsen neu hergestellt, ist sehr billig zu haben. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. 471—3

Die Vertretung

der

Rohitscher Tempel-Quelle

befindet sich

Grazergasse Nr. 37

bei Herrn 452—3

Johann Koppmann.

Zahnarzt

Ludwig Heksch

in **Wien** erlaubt sich höflichst anzuzeigen, dass er vom **3. August** l. J. an in **CILLI**

Hotel „Erzherzog Johann"

ordinieren wird. 430—13

Anlässlich der

Feiertage Peter u. Paul

verkehren

Vergnügungszüge

(mit circa 50% Fahrpreisermäßigung)

von Cilli nach Wien, Budapest, Fiume, Triest und Venedig (per Bahn oder Schiff).

Abfahrtszeiten nach:

Wien	. . . am	28.	Juni	um 5	Uhr 23	M. nachm.
Budapest	. . „	28.	„	„ 5	„ 23	„ „
Triest-Fiume	„	29.	„	„ 10	„ 06	„ vorm.
Venedig	. . „	29.	„	„ 10	„ 06	„ —

Fahrpreise tour und retour nach:

Wien	I. Cl. fl. 21.60,	II. Cl. fl. 16.20,	III. Cl. fl. 10.80
Budapest	„ „ 16.60,	„ „ 12.45,	„ „ 8.30
Fiume	„ „ 14.40,	„ „ 10.80,	„ „ 7.20
Triest	„ „ 14.40,	„ „ 10.80,	„ „ 7.20
Venedig	„ „ 18.—,	„ „ 13.50,	„ „ 9.—
	Fcs. 26.10,	Fcs. 18.25,	Fcs. 11.20

Billet-Gültigkeit 14 Tage. 468

Näheres die Placate und Programme, welch letztere in der Expedition dieses Blattes gratis erhältlich sind.

Zu verkaufen oder zu verpachten:

Villa

stockhoch, prachtvoll gelegen, Sommer und Winter bewohnbar, **mit großem Garten** und Wirtschaftsgebäuden 2c., unmittelbar an den Volksgarten in **Pettau** anschließend und 10 Minuten von dieser Stadt entfernt, ist um 11.000 fl. zu verkaufen, eventuell um 380 fl. zu verpachten. Detaillierte Auskünfte ertheilt Frau **Urschütz,** Majorswitwe in **Pettau.** 365—3

Gegründet 1870.

Herren-, Damen u. Kinder-Wäsche-Erzeugung

en gros und en detail

Preis und Ware ohne Concurrenz.

Uebernahme von ganzen Brautausstattungen.

Herren-Hemden
weiss, Chiffon, glatte Brust, ohne Kragen, ohne Manschetten
27 Sorten
pr. Stück von fl. 1.10 bis 2.70
pr. ½ Dtzd. von fl. 6.25 bis 15.—

Knaben-Hemden
in 4 Grössen, sonst wie oben
pr. Stück fl. 1.—, 1.40
pr. ½ Dtzd. fl. 5.75, 7.75.

Herren-Unterhosen
6 Qualitäten
pr. Stück 80 kr. bis fl. 1.40
pr. ½ Dtzd. fl. 4.50 bis 7.50.

1 Dtzd. Kragen
von fl. 1.80 bis 2.20.

1 Dtzd. Manschetten
von fl. 3.30 bis 4.60.

1 Dtzd. Kürass
(Vorhemden)
von fl. 3.25 bis 5.—.

Uebernahme von Ausstattungen für Neugeborene.

Für tadellosen Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma

C. J. Hamann

Laibach

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformierungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 233-40

Preis-Courante

in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache werden auf Verlangen franco zugesandt.

Eine Wohnung

im 1. Stock, mit drei schönen Zimmern mit Parketboden und zweifachem Eingang, nebst Sparherdküche, Speis, Keller und Balkon ist vom **1. August zu vermieten. Grabengasse Nr. 9,** im neuen Haus. 472—6

Hübsche Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern mit Zugehör, gartenseitig, **Hauptplatz 3,** ist mit 1. August zu vergeben. 477—3

Schulgasse Nr. 11

sind **zwei Wohnungen** zu vergeben, und zwar eine im 1. Stock mit 4 Zimmern und eine im 3. Stock mit 3 Zimmern, beide mit Zugehör, Bade- und Gartenbenützung. 454 3

Zur schönen Aussicht

(Villa Berger)

sind **1 oder 2 schön möblierte Zimmer** zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz. Näheres daselbst 1. Stock. 254—6

Zu verkaufen

ist die **Realität Nr. 87 in Liboje** nächst der Kirche St. Agnes. Dieselbe besteht aus einem Wohnhause mit dazu gehörigen Stallungen und Wirtschaftsgebäude, alles gemauert und mit Ziegel gedeckt. Dazu gehören Wiesen, Aecker, Waldungen und sehr viele gepflanzte Obstbäume. Diese Realität eignet sich zum Betriebe eines jeden Geschäftes. In der Nähe befinden sich die Kohlenwerke und zwei Fabriken. 466—2

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli

empfiehlt sein **Lager aller Sorten** von

Thonöfen 446-55

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Praktikant oder Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in der **Gemischtwaren- und Eisenhandlung** des **Adolf Orel** in **Schönstein** aufgenommen. 476—3

Pianino

oder

Stutzflügel

wird bis Mitte September zu mieten gesucht. — Näheres bei Herrn **Franz Krick.** 467

Kostplatz wird gesucht.

Bei anständiger Familie in Cilli wird ein Kost- und Wohnort für ein besseres Mädchen gesucht. — Dasselbe ist tagsüber in einer Nähschule beschäftigt und macht sehr wenig Ansprüche. Zuschriften mit genauer Angabe der Verhältnisse sind an die Verwaltung des Blattes bis längstens 30. Juni zu richten. 470—2

Johann Warmuth's

I. Herren- und Damen-Frisier-Salon

Cilli, Grazergasse 10, vis-à-vis Hotel Koscher 445—52

empfiehlt sich bestens dem P. T. Publicum.

Für beste Bedienung und reinste Wäsche ist jederzeit strengstens Sorge getragen.

Damen-Frisier-Salon separiert.

Verlag: Verwaltung der **Deutschen „Wacht"** in Cilli. — Herausgeber und verantwortlicher Redacteur **Emil Tullinger.** — Buchdruckerei **R. Withalm & Co.,** Graz.